Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 194. Mittwoch, den 21. August. 1878.

Reactionäre Bestrebungen auf dem Gebiete des Volksschulwesens.

„Wer die Schule hat, hat die Zukunft!" lautet ein alter und berechtigter Grundsatz. Es ist daher kein Wunder, daß alle Partheien — politische sowohl als religiöse — bemüht sind, die Leitung der Volksschulen in ihre Hand zu bekommen. Wir wissen nicht, ob es ein Handeln nach einem verabredeten Feldzugsplan, oder ob es blos Zufall ist, daß zur Zeit seitens der kirchlichen Reaction, mag diese nun im Ultramontanismus oder im Orthodoxismus sich kundgeben, in den vier mitteleuropäischen Ländern Oesterreich, Deutschlaud, Holland und Belgien wie auf ein gegebenes Zeichen Sturm gelaufen wird gegen die moderne Schule, so daß es jedenfalls der angestrengtesten Thätigkeit aller freiheitlichen Elemente unter den Bewohnern jener vier Länder bedarf, um den reactionären Sturm abzuschlagen.

Es ist nicht angenehm für die liberalen Bürger Deutschlands und speziell Preußens, sich gestehen zu müssen, daß in unserem Vaterlande die reactionären Bestrebungen am meisten Aussicht auf Erfolg haben. Die Erfahrungen, welche man augenblicklich mit den Bevölkerungsschichten macht, die aus der Regulativschule hervorgegangen sind, scheinen in gewissen Regionen schon wieder vergessen zu sein. Das neuerdings zu Tage getretene Vorgehen einzelner Schulbehörden läßt keinen Zweifel mehr darüber, daß von mancher Seite eine Rückwärtsconcentrirung nicht nur gewünscht, sondern fest gehofft und bereits angebahnt wird. Unter solchen Umständen ist es denn allerdings, wie schon von anderer Seite bemerkt wurde, sehr zu bedauern, daß in Preußen die Schulverhältnisse durchaus ungeregelt sind, daß das nun bald dreißig Jahre alte Versprechen der preußischen Verfassungsurkunde, die Vorlage eines Unterrichtsgesetzes an den Landtag betreffend, noch immer seiner Erfüllung harrt, und unter den obwaltenden Verhältnissen wohl auch noch längere Zeit harren wird. Das jetzt geltende Schulgesetz wird gebildet aus einem Conglomerat von Cabinetsordres, Ministerialverfügungen und Provinzialverordnungen, die sich zum Theil diametral entgegenstehen, so daß es kein Wunder ist, wenn uberall Verwirrungen entstehen, wenn man über die Absichten der Regierung in Betreff der Simultan-, confessionslosen und confessionellen Schulen vollständig im Dunkeln tappt. Es veranlaßt zu sonderbaren Betrachtungen, wenn man sieht, daß die Reactionäre auf protestantischer und katholischer Seite, die Anhänger der „Kreuzzeitung" und der „Germania", gerade jetzt ihre Zeit für gekommen erachten, um das Heft der Unterrichtsangelegenheiten wieder in ihre Hand zu bekommen.

Weniger glücklich auf diesem Gebiete ist die Reaction in Holland und in Belgien. Die niederländischen Kammern haben so eben ein Gesetz angenommen, welches das Elementarunterrichtswesen vollständig im Sinne der liberalen Volksanschauungen ordnet. Die reactionären Faiseurs hatten im ganzen Lande unter ihrem Anhang einen Adressensturm ins Leben gerufen, und die erste Kammer wurde förmlich mit Eingaben gegen das von der zweiten Kammer beschlossene Gesetz überschwemmt, doch war dieses Treiben nutzlos, auch die erste Kammer hat das Gesetz mit 26 gegen 10 Stimmen angenommen. Jetzt wird Alles aufgeboten, um den Monarchen zu veranlassen, dem Gesetze seine Zustimmung zu versagen, aber die Ultramontanen und protestantischen sogenannten „Antireactionäre" gestehen selber, daß auch diese Schritte fruchtlos sein werden. Die „Germania" klagt denn auch bereits in ihrer letzten Nummer: „Daß der Monarch dem Gesetze seine Zustimmung versagen wird, ist durchaus nicht zu hoffen."

Eben so fruchtlos scheinen die rückschrittlichen Bestrebungen der ultramontanen Parthei in Belgien zu sein. Nachdem dieses Land endlich von dem Banne einer ultramontanen Deputirtenkammer und eines ultramontanen Ministeriums erlöst ist, entwickelt sich auch das Volksschulwesen in schönster Weise. Das neue liberale Ministerium hat die Wichtigkeit der Schule im vollsten Maße anerkannt und die Bildung eines neuen Ministeriums für das Unterrichtswesen beschlossen. Geradezu komisch sind die Wuthausbrüche der „Germania" über diesen Beschluß. So schreibt unter Anderem das deutsche ultramontane Centralorgan: „Es gab früher in Belgien nicht ein besonderes Unterrichtsministerium. Eine der ersten Thaten des Ministeriums Frère-Orban war die Constituirung eines solchen. Dabei handelte es sich nicht etwa darum, die Schule zu heben. Das wagten die Herren nicht zu behaupten. Das neue Ministerium soll eine Waffe in der Hand des „Liberalismus" sein, um der Kirche jeden Einfluß auf die Schule zu entziehen. Der Justizminister Bara hat das frisch und frech bekannt. Die Schule wird natürlich confessionslos, d. h. religionslos sein. . . . . . Die Maschinerie wird nun ihre Arbeit gegen Gott und Kirche beginnen." So zetert die „Germania", um ihre Leser „graulich" zu machen vor dem Bestreben des Liberalismus, dem unumschränkten Einfluß der Hiearchie auf die Schule einen Damm entgegen zu setzen, um auch dem Staate sein Recht auf die Erziehung des Volkes zu sichern, weil der Staat eben im eigenen Interesse bedenken muß, daß seine künftigen Bürger nicht nur der Kirche, sondern auch des Staates wegen vorhanden sind. Doppelt komisch wirken aber die Klagen, daß der Liberalismus sofort mit der Umgestaltung des Schulwesens begonnen hat, wenn man bedenkt, wie vor zwei Jahren in Frankreich, als der Klerikalismus am Ruder war, dieser seine Macht ebenfalls sofort benutzte, das ganze Unterrichtswesen bis zu den Universitäten hinauf in seinem Sinne zu regeln und zwar gegen den ausdrücklich ausgesprochenen Willen der Mehrzahl der Bewohner Frankreichs. — Die Ultramontanen mögen sich beruhigen, die Liberalen in Belgien werden ruhig, aber sicher auch auf dem Gebiete des Volksschulwesens freiheitliche Institutionen einführen und das Volk aus den Fesseln der Dunkelmänner befreien.

Dieselben Anstrengungen, die Schulen wieder vollständig unter die Herrschaft der Geistlichkeit zu bringen, werden zur Zeit auch in Oesterreich gemacht. Man kann sich des schon oben angedeuteten Gedankens nicht erwehren, daß von irgend einer leitenden Stelle aus System in die ganze Angelegenheit gebracht worden ist, wenn man erwägt, daß augenblickich die österreichischen und deutschen ultramontanen Zeitungen, voran die wiener „Christlich-pädagogischen Blätter", ein Actenstück reproduciren, das über ein Jahr lang unbenutzt und unbeachtet gelegen hat. Es würde wenig Sinn haben, zur Zeit eine vom 25. April 1877 datirte Eingabe des österreichischen Episkopats an den Kaiser in Sachen der neuen Volksschule der Vergessenheit zu entreißen, wenn man nicht den geeigneten Zeitpunkt für gekommen erachtete. Der Ultramontanismus ist eben international und tritt bei gewissen Bestrebungen trotz der Verschiedenheit der Staaten geschlossen auf. Zu gleicher Zeit hofft man allem Anschein nach durch die Veröffentlichung der Adresse auch auf gewisse Kreise in Deutschland einen Druck ausüben zu können, denn die ultramontanen Organe Deutschlands begleiten den Abdruck der Eingabe mit der Bemerkung, die Adresse sei auch für die Bürger des deutschen Reiches sehr interessant.

Die betreffende Eingabe, übrigens ein ziemlich langes und langathmiges Actenstück, verlangt u. A.: „daß den kirchlichen Organen bezüglich der Ertheilung des Religionsuuterrichts und der religiösen Uebungen der zum Besuche der Volksschule angewiesenen Kinder eine durch die hierzu competenten Bischöfe geordnete und geleitete freie Bewegung eingeräumt werde, und die Unterweisung in den profanen Gegenständen eine solche Richtung empfange, daß durch dieselbe die Religion der katholischen Schüler, das Bekenntniß und die Uebung derselben nicht beeinträchtigt, vielmehr gefördert werde." — Was das zu bedeuten hat, wenn die Geistlichkeit nach ihrem Geschmack auch die Unterweisung in den profanen Gegenständen leitet, damit das, was jene Herren Religion zu nennen belieben, gefördert werde — das zu erfahren habe wir zur Zeit der Reaction Gelegenheit genug gehabt. Weiter beklagen sich die Bischöfe, „daß das die Kirche sehr nahe berühende Schulaufsichtsgesetz" nicht in allen Ländern Oesterreichs in gleicher Weise zu ihren Gunsten ausgefallen ist, ferner werden als „haarsträubende Thatsachen" angeführt, daß die Kinder in einzelnen Gegenden nicht mehr als einmal wöchentlich in die Kirche zur Anhörung der h. Messe geführt, daß sie von der Begleitung kirchlicher Processionen abgehalten werden, ja, das Beten des „Ave Maria" vor und nach dem Schulunterricht verboten sei. Die letzte Klage ist sehr bezeichnend, wenn mrn bedenkt, daß auch protestantische und jüdische Kinder die Schulen besnchen. Man darf sich nach Lage der Sache nicht wundern, daß die Lehrer, welche etwas freie Ansichten äußern, als gottlos verdächtigt werden, bezeichnend ist aber die Klage über die Thatsache, „daß man sich Mühe gegeben hat, aus den Lehrbüchern über profane Gegenstände in den Volksschulen alle confessionellen Anklänge zu beseitigen." In Oesterreich waren diese confessionelle Anklänge natürlich katholischer Tendenz und da schadete es in den Augen der Bischöfe nichts, wenn auch protestantische und jüdische Kinder dies lesen und lernen mußten; ist bei uns in Deutschland aber in irgend einem Schulbuch ein Lesestück, das im Entferntesten confessionell-protestantische Anklänge hat, dann ruhen die Ultramontanen nicht eher, bis das betreffende Buch von der Schulbehörde verboten wird. Man sieht, wohin die Anmaßung der Geistlichkeit führt, wenn sie glaubt, das Heft in den Händen zu haben, und man kann sich einen Begriff von Dem machen, was uns jene Herren auch in Deutschland bieten würden, wenn sie die Macht dazu hätten, oder aber dazu erlangten.

Hoffentlich sind wir von der letzten Eventualität noch weit genug entfernt, jedenfalls haben die liberalen Partheien alle Ursache, ihre ganzen Kräfte zu concentrireu, um den Sieg der Reaction auch auf dem Gebiete des Volksschulunterrichts unmöglich zu machen.

Tagesübersicht.

Thorn, den 20. August.

Prinz Heinrich wird sich auf der Panzerfregatte „Sedan", welche am 1. Oktober als Kadettenschiff auf zwei Jahre nach der ostasiatischen Station ausläuft, zu seiner ersten überseeischen Reise einschiffen. Von der Indienststellung der Panzerkanonenbootflottille, bestehend aus den vier bei der „Weser" erbauten Panzerkanonenböten, welche von der Jade auslaufend nach vierzehntägigen Uebungen nach der Ostsee (Kiel) gehen sollte, ist Abstand genommen worden. Zunächst und zwar gegen Ende dieses Monats sollen zwei Kanonenböte von Wilhelmshaven auslaufen, ihre Probefahrten machen und dann Schießübungen anstellen.

Zu den social-demokratischen Wahlen schreibt die „Berl. Fr. Pr.": Mit dem 17. August sind sämmtliche Stichwahlen, bei denen unsere Parthei engagirt war, vorüber, und haben wir allen Grund, mit dem Resultat derselben zufrieden zu sein. Von 16 Wahlkreisen, in denen die Candidaten unserer Parthei in der Stichwahl standen, haben wir 7 erobert. Die socialdemokratische Parthei hat von ihrem seit den 77er Wahlen innegehabten Besitzstand nur 4 Wahlkreise (Berlin 4., Glauchau-Meerane, Stolberg-Schneeberg, Dresden) behauptet. Neu gewonnen wurden 2 Kreise (Breslau-Ost und Zschopau) und bei früheren Wahlen verloren und nun zurückgewonnen wurden 3 Kreise (Barmen-Elberfeld, Freiberg, Mittweida). Von den seit 1877 besessenen Wahlkreisen gingen also acht verloren, es sind dies: Berlin 6., Reichenbach-Neurode, Reichenbach-Auerbach, Crimmitschau, Chemnitz, Solingen, Reuß ält. Linie und Leipzig-Land. — Einige offizielle Wahlkreise gingen nur mit ganz geringen Minoritäten (50—400 Stimmen), so Altona, Reichenbach-Auerbach, Dresden-Neustadt, verloren, andere, wie Reichenbach-Neurode, Berlin VI. und Gotha mit ziemlich bedeutenden. Die von uns vertretenen Wahlkreise und deren Abg. sind:

Berlin IV.	F. W. Fritzsche.
Stolberg-Schneeberg .	Liebknecht.
Dresden (Altstadt). .	Bebel.
Glauchau-Meerane .	Bracke.
Mittweida	Vahlteich.
Freiberg	Kayser.
Zschopau	Wiemer.
Breslau-Ost	Reinders.
Barmen-Elberfeld . .	Hasselmann.

Ein Wolff'sches Telegramm aus Hamburg, 18. August, berichtet: Gestern Abend kam es in Harburg anläßlich der Stichwahl zwischen dem Oberbürgermeister Grumbrecht und dem Grafen Grote zu Ruhestörungen, welche durch die vereinigten Socialdemokraten und Welfen hervorgerufen wurden. Erst dem energischen Einschreiten der Polizei, der Feuerwehr und der dortigen augenblicklich nur schwachen Garnison gelang es, die Ruhestörer zu zerstreuen. Ein Civilist wurde getödtet, mehrere Personen, darunter auch vom Militär, wurden verwundet.

Der Reichthum der Verbote und Strafbestimmungen, welche das Ausnahmegesetz enthält, ist geradezu bewunderungswürdig; diejenigen, welche sie ausdachten, müssen eine Phantasie besitzen, v welcher der Verstand des schlichten Bürgers, wenn er ihn beim Lesen überhaupt nicht verliert, sich bescheidentlich verneigt.

Sehen wir uns die einzelnen Punkte etwas näher an.

Verboten sind also erstens alle Vereine, welche sozialdemokratische Bestrebungen verrathen oder auf Untergrabung der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung abzielen. Wohlverstanden! nicht blos die jetzt bestehenden Vereine, die sich sozialdemokratische nennen, werden allesammt aufgelöst, was schon eine außerordentliche Unzufriedenheit in gewissen Volksschichten hervorrufen muß — es wird überhaupt kein Verein geduldet, dem man den Vorwurf machen kann oder macht, daß er sozialdemokratische Ziele verfolge. Wenn in einem demokratischen, fortschrittlichen, ultramontanen oder selbst nationalliberalen Verein ein Thema auf der Tagesordnung steht, welches die Polizei für sozialistisch hält, oder wenn in einem solchen Verein ein Redner Ansichten ausspricht, welche der Polizeibeamte, vielleicht ganz mit Unrecht und entgegen der Auffassung der gebildeten Welt für sozialistisch oder gar kommunistisch ansieht, — wie dann? Nun, die Antwort ist einfach: der Verein wird eben verboten. Man redet in einem Verein vielleicht von der Herabsetzung der militärischen Dienstzeit oder von der Vereidigung des Heeres auf die Verfassung und sofort heißt es, damit werde die bestehende Staatsordnung untergraben, oder es verlangt Jemand, man solle die großen Vermögen stärker besteuern, meint in seinem guten Sinne, die Armuth solle gemindert aus der Welt geschafft werden, und sofort entdeckt die Polizei in ihm einen „Communisten," welcher die heutige Gesellschaftsordnung umstürzen will.

Hebt die Polizei einen Verein auf, so ordnet das Gesetz an, dann soll auch seine Kasse weggenommen und das Geld der Armenkasse des Orts gegeben werden. Die Armen werden sich dafür bedanken! Ihnen würden ruhigere Zeiten und leichtere Steuern viel lieber sein!

Von Versammlungen, „von denen anzunehmen ist," daß sie ähnliche Bestrebungen haben, wie die genannten Vereine, sagt das Gesetz, sie seien im voraus zu verbieten, oder, wenn sie abgehalten und die staatsgefährlichen Bestrebungen offenbar werden, soll die Polizei sie auflösen.

An schlimmen Erfahrungen in diesem Punkt fehlt es dem deutschen Volke auch jetzt schon keineswegs. Mitten in der Wahlzeit, wo doch die Berathung des Bürgers mit dem Bürger in öffentlicher Versammlung nothwendig war, förmlich zum Wahlgeschäft gehört, hat man eine Reihe von Versammlungen aufgelöst. Es genügte, daß der Polizeibeamte ein Wort für ungesetzlich hielt. Manchmal sind nachher die Polizeibeamten freilich von ihren Vorgesetzten gerügt worden, aber was hatten die aus der Versammlung weggetriebenen Bürger von der Rüge? Die Versammlung war eben einmal gestört und der Verlust konnte nicht gut gemacht werden. In Zukunft werden solche Fälle offenbar noch häufiger sein. Wer weiß, ob da nicht eine Auflösung erfolgt, sobald nur von weitem an den Socialismus getupft wird, sobald etwa in der Discussion die Worte: Arbeiter, Fabriken, sociale Frage u. dergl. fallen? Indessen, daß wir solche Auflösungen in Hülle und Fülle von ihm gewärtigen müssen, erscheint noch nicht einmal das Bedenklichste an dem Artikel; dieses ist vielmehr die Befugniß, welche der Polizei gegeben wird, jede Versammlung zu verbieten, „von der anzunehmen ist", daß sie regierungsfeindlich sei; daß also die Polizei schon im bloßen Verdachtsfall, nach ihrer willkürlichen und

vorgefaßten Meinung die Bürger hindern darf, sich zu versammeln!

Ganz wie die Versammlungen behandelt man öffentliche Festlichkeiten und Aufzüge. Bringe keiner mehr im Freundeskreise ein Hoch auf die Freiheit aus! Setze sich keiner mehr zur Fastnachtzeit eine anzügliche Maske auf!

Ueber Zeitungen, Flugblätter, Flugschriften und Bücher handelt das Gesetz in mehr als einem halben Dutzend Artikel. Nicht genug, daß die Zeitungen oft und hart gestraft worden sind und fürder oft und hart gestraft werden können, fortan darf man sie auch verbieten, unterdrücken. Natürlich nur dann, wenn sie „socialdemokratischen, socialistischen oder communistischen, auf Untergrabung der bestehenden Staats- oder Gesellschafts-Ordnung gerichteten Bestrebungen dienen“ — aber wir haben ja gezeigt, was das Alles heißen kann. Zur bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gehören die Orden, über die ja Niemand mehr einen harmlosen Witz reißen mag, die Pässe, welche man braucht, um nach Berlin hineinzukommen, und von denen Jeder sagen soll, sie seien eine sehr bequeme Einrichtung, die Gefängnißtracht für politische Gefangene und die Todesstrafe, deren Abschaffung Keiner zu fordern sich wieder erdreiste!

Eine officiöse Notiz spricht die Mahnung aus, alle Nachrichten über die Berathungen des Socialisten-Gesetzes im Bundesrathsausschuße mit Vorsicht aufzunehmen. Trotzdem erhalten sich die Gerüchte über gewisse Differenzen, die bei der ersten Berathung der Vorlage hervorgetreten sind. Insbesondere wird behauptet, daß sich die badische Regierung zu dem Entwurf absolut ablehnend verhalte.

Einen beklagenswerthen Verlust hat die Armee durch den Tod des Majors vom großen Generalstabe, Helmuth, erlitten, der in voriger Woche in Karlsbad einem Unterleibsleiden erlag. Der Verstorbene machte sich seit einigen Jahren durch seine Schriften und Vorträge über den letzten Krieg bemerkbar. Sie fanden derartige Beachtung, daß der Kaiser und die Prinzen mehrfach seinen Vorträgen beiwohnten. Dem außerordentlich befähigten Offizier stand eine glänzende Laufbahn bevor.

Der hundertjährige Geburtstag des zu Ehrenbreitenstein geborenen und am 28. Juni 1842 in Aschaffenburg gestorbenen Dichters Clemens Brentano steht am 8. k. Mts. bevor. Zu dessen Gedächtniß soll in der Stadtbibliothek seines Geburtsortes die Büste des Dichters, in Marmor ausgeführt, aufgestellt werden. Dieselbe wird im Auftrage der Neffen des Dichters, Anton und Louis Brentano, angefertigt. Sicherem Vernehmen nach wird noch eine besondere Feier damit verbunden.

Die Gerüchte bezüglich einer identischen Note der Mächte zu Gunsten Griechenlands sind auf eine Constantinopeler Quelle zurückzuführen. Der „Phare du Bosphore“ meldet bereits unter dem 5. d. Mts.: Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Pforte am vorigen Sonnabend (3. August) eine identische Note der europäischen Cabinette erhalten hat, in welcher der Pforte angerathen wird, sich in Bezug auf die griechische Frage dem Beschlusse Europas anzuschließen und für die nach dem Vertrag von Berlin einzusetzende Grenzberichtigungs-Commission türkische Bevollmächtigte zu ernennen.

Die „Correspondence universelle“ nimmt von einem Gerüchte Notiz, nach welchem der Präsident der Republik, Marschall Mac Mahon seine Entlassung gegeben habe und nur durch die dringenden Bemühungen der Minister zu bestimmen gewesen sei, diesen Entschluß bis zum Wiederzusammentreten der Kammern zu vertagen.

Die Nachricht von der Einäscherung des Rigi-First-Hotel durch einen Blitz hat sich als falsch herausgestellt. Das Gerücht entstand dadurch, daß am Abend des 6. d., als gleichzeitig ein Gewitter am Himmel stand, jener Gasthof illuminirt gewesen und neben ihm ein Hochfeuer abgebrannt worden sein soll.

Die Säkularfeier Tizan's wird, wie man der „Nat. Ztg.“ aus Rom schreibt, in diesem Jahre nicht mehr stattfinden, weil der Guß der Statue durch Ungeschicklichkeit des Erzgießers noch einmal verunglückt ist, wodurch das Festcomité einen neuen Geldverlust von 11000 Frcs. erleidet.

Das „Diario de las Sessiones“ in Madrid publizirt das neue spanische Wahlgesetz, in welchem das allgemeine Stimmrecht beseitigt wird. Das Gesetz enthält eine Bestimmung, die wohl als „berechtigte Eigenthümlichkeit“ Spaniens bezeichnet werden darf. Solche Candidaten nämlich, welche, ohne in einem Wahlkreise gewählt worden zu sein, in verschiedenen Kreisen mindestens 10,000 Stimmen erlangt haben, sollen berechtigt sein, ihre Zulassung zum Congreß als Deputirte zu verlangen.

Wie aus Honolulu gemeldet wird, soll in diesen Tagen die erste Eisenbahn auf den Sandwich Inseln eröffnet werden; dieselbe läuft von dem Hafen Punalu in Süd-Hawaii über rauhe Lava-Felder nach dem fünf englische Meilen entfernten Dorfe Keaiwa, um den Zucker der im Innern gelegenen Plantagen an das Meer zu bringen. Auch im Norden derselben Insel wird eine 36 Meilen lange Bahn von Kawaihae an der Westseite durch die verschiedenen Plantagen nach der Ostküste vermessen; die Locomotiven und Wagen für dieselbe sind von England aus unterwegs.

Aus der Provinz.

Osterode, 19. August. Am Vormittag des 18. d. Mts. hatte die Polizei, welche zu diesem Tage um etwa 6 Gensdarmen verstärkt war, ein bemerkenswerthes Recontre in Dietrichswalder Kirche. Es war dem Amtsvorsteher berichtet, daß in der Kirche ein fremder Geistlicher functionirte, was nach den Maigesetzen unstatthaft ist. Der Amtsvorsteher und die Gensdarmen begaben sich, um den Fall zu constatiren. Kaum hatten sie sich durch die Menge bis zum Eingange Bahn gemacht, als ihnen dort ein unvermutheter Widerstand entgegentrat. Einige Damen vertraten ihnen den Weg, und dem Amtsvorsteher abwehrend die Hand vor die Brust haltend, rief die Eine: „Hier dürfen Sie nicht eintreten!“ Dann lief eine Andere nach einem Schlüsselbund und verschloß die Kirchenthüren. Um sich nicht einschließen zu lassen, mußten die Beamten sich entfernen, was sie nur mit Mühe bewerkstelligen konnten.

Stuhm, den 19. August. Für die Dauer der Kavallerie-Divisions-Uebung vom 21. August bis 5. September wird die Fourage aus den zu diesem Zwecke besonders etablirten Manöver-Magazinen zu Marienwerder, Riesenburg und Pelplin, Kreis Stuhm, hergegeben werden. Der in unserm Kreise nothwendige Vorspann wird Seitens der betheiligten Truppentheile von den Gemeinden requirirt werden, während für diejenige Truppentheile, welche ihre Verpflegungs- und Bivouaks-Bedürfnisse aus den Magazinen Riesenburg und Marienwerder empfangen, die Gestellung der Vorspannfuhren durch einen Unternehmer geschehen soll.

Vor einigen Tagen entstand in dem Stalle des Besitzers Kafemann zu Braunswalde Feuer, das dieses Gebäude und die Scheune in Asche legte. Die Heu- und Getreide-Ernte, soweit sie eingebracht war, ist mit verbrannt.

Schwetz, den 19 August. Bei der Stichwahl in unserem Kreise hat v. Gordon etwa 90 Stimmen mehr erhalten, als Herr v. Parczewski.

Neuenburg, 19. August. Zu den Gemeinden, in denen es mit den Schulverhältnissen traurig bestellt ist, gehört auch die etwas zerstreut liegende Ortschaft Städtisch Treul bei Neuenburg, in der sich wohl 80—100 Kinder befinden, die nie eine Schule besucht haben, denn es ist dort weder eine Schule noch ein Lehrer vorhanden. Schon vor 20 Jahren ist der damalige katholische Geistliche bei der zuständigen Behörde deswegen vorstellig geworden, und man hat auch auf vieles Drängen das Bedürfniß eines Schulhauses und der Anstellung eines Lehrers anerkannt und sogar den Bau eines Schulhauses in sichere Aussicht gestellt. Aber bis jetzt ist immer noch nichts in dieser Richtung geschehen, und es wäre für den Kreisschulinspektor eine dankenswerthe Aufgabe, der verlassenen Gemeinde endlich zu einer Schule zu verhelfen.

Nieder-Gondez, 19. August. Am linken Weichselufer unterhalb N.-Gondez sind Personen, die der Fiscus besoldet, beschäftigt, Bäume aus dem Weichselbette zu winden. Bis jetzt sind 3 Eichen ans Tageslicht gefördert, die am Stammende ca. 4 Fuß im Durchmesser haben. Die Eichen werden von den Arbeitsleuten verkauft, und sollen dieselben pro Stück einen Preis von 36 Mk erzielen. Das Holz ist fest und gesund und dürfte sich demnach wohl noch als Nutzholz verwerthen lassen. Es ist also wahrscheinlich, daß vor vielen Jahren dort, wo jetzt der Weichselstrom sein Bett hat, bedeutende Eichen gestanden, die der Strom entwurzelt und in seinem Bette begraben hat. Schreiber dieses ist Augenzeuge gewesen, daß vor einigen Jahren an demselben Ufer, aber in etwas mehr östlicher Richtung, Eichen von noch größeren Dimensionen herausgewunden, in Klaftern geschlagen und verkauft worden sind. Nachdem sich der Strom in diesen Jahren wieder noch westlicher geworfen, werden immer mehr Eichen ausgespült.

Danzig, 19. August. Bei der Stichwahl im Danziger Landkreis erhielt Albrecht (liberal) 3519, Decan Michalski 3713 St. Es fehlen noch einige Bezirke, also ist das Resultat noch nicht sicher.

Gestern Vormittags traf, von Berlin kommend, der Geheimrath Dr. Wehrenpfennig, Decernent für das gewerbliche Schulwesen im Handelsministerium, hier ein und begab sich nach Zoppot, um daselbst einen mehrwöchentlichen Erholungsaufenthalt zu nehmen.

Der gestern ausgegebene „Reichsanz.“ publicirt amtlich die Verleihung des Charakters als Commerzienrath an den Hrn. Kaufmann H. W. Conwentz hierselbst, welche bekanntlich anläßlich des vor einigen Tagen von Hrn. C. begangenen Ehejubiläums (!) erfolgte. — Der Dampfer Schwaan fuhr am Sonnabend gegen die im Schlepptau des Dampfers Nix befindlichen Pionierboote, wodurch letztere erheblich beschädigt und 2 Pioniere so schwer verletzt wurden, daß ihre Aufnahme ins Lazareth erfolgen mußte. Der eine derselben soll einen doppelten Beinbruch, der andere ebenfalls Knochenbrüche erlitten haben. Die in der Stadt umlaufende Gerüchte, wonach mehrere Pioniere ertrunken, ein anderer in Folge der Verletzungen verstorben sein soll, beruhen auf Uebertreibungen.

Elbing, 19. August. Zur Theilnahme an der gestern bei Kahlberg stattfindenden Regatta (Wettfahrt von Segelböten) liefen von hier drei Segelböte aus, während vier Dampfer eine sehr zahlreiche schaulustige Menge an den Ort der Wettfahrt führten.

Bromberg, 19. August. Das Ergebniß der Stichwahl des Bromberger Wahlkreises stellt sich nun wie folgt: Von 19,627 wahlberechtigten Personen haben 13,530, beinahe 69 pCt. (am 30 Juli c. 13,537) ihre Stimme abgegeben, und zwar für von Schenck 8066, für v. Koczorowski 5417, 45 Stimmen wurden fur ungültig erklärt und 2 Stimmen zurückgewiesen. Am 30. Juli c. betrug die Zahl der deutschen Stimmen 8921, die der polnischen 4578. Der polnische Candidat hat also bei der Stichwahl 839 Stimmen mehr erhalten als bei dem ersten Wahlgange. Bei der Stichwahl im Januar v. J. siegte der deutsche Candidat über die Polen, welcher 4744 Stimmen erhielt, mit einer Majorität von 2313 Stimmen, da auf Wehr, den deutschen Candidaten 7057 Stimmen fielen. Diesmal betrug das Mehr bei dem deutschen Candidaten 2649 Stimmen.

Der Bromberger Sängerbund, bestehend aus den Männer-Gesangvereinen Liedertafel, Sine cura, Handwerker-Sängerbund, Sängerbund des Landwehrvereins und Sängerbund des Geselligen Vereins, beging gestern im Leue'schen Gambrinus-Garten durch Instrumental- und Vocalmusik sein Stiftungsfest. Das Programm war mit 25 Nummern ein sehr reichhaltiges und wurde unter allgemeinem Beifall ausgeführt. Die Instrumentalmusik executirte die Frank'sche Civil-Capelle. Der Besuch war der kühlen Witterung ungeachtet ein zahlreicher, so daß durch die erzielte Einnahme der Unterstützungskasse für hülfsbedürftige Componisten und deren Hinterbliebene ein hübsches Sümmchen zufließt. — Im Sauer'schen Garten concertirte die Militär-Capelle des 61. Infanterie-Regiments.

Inowraclaw, 19. August. Gestern Nachmittag ist auf dem hiesigen Steinsalzbergwerk das Salzlager bei 153 Meter Tiefe nach ca. halbjähriger wieder aufgenommene Arbeit aufgedeckt worden. Daß der Herr Besitzer Süremondt das Salzlager endlich erreicht hat, darüber freut sich heute ganz Inowraclaw. Wie wir hören, soll dieses glückliche Ereigniß durch ein Fest für die Bergleute 2c begangen werden

Posen, 19. August. Die Lemberger „Gazeta Narodowa“ schreibt, daß man in dem Rhodopegebirge einen fertigen polnischen Throncandidaten für den neuen bulgarischen Fürstenthron habe.

Ausstellungsbriefe.

Pavillon der Stadt Paris.

Daß Paris, an der mittleren Seine gelegen, die Hauptstadt von Frankreich ist, weiß so ziemlich alle Welt. Aber es verlohnt schon der Mühe, diese ungeheure Baualität einmal von einem anderen Standpunkte aus zu betrachten, als von demjenigen des geographischen Unterrichts in der Volksschule. Anders, so heißt es im Sprüchworte, liest eben ein Knabe den Terenz, anders Grotius. Wer die Straßen und Plätze dieser in der That unvergleichlichen Stadt durchwandert, ihre herrlichen Bauwerke und Gärten bewundert, die Zweckmäßigkeit ihrer gesammten öffentlichen Einrichtungen an sich selbst erfahren, sich an dem liebenswürdigem Entgegenkommen der Bevölkerung wahrhaft erlabt und dann von dem Erstaunen über die ersten überwältigenden Eindrücke sich ein wenig erholt hat, der kommt dann schon hinter den tieferen Sinn jener nun einmal nicht wegzuläugnenden Thatsache. Man empfindet dann allmählich, was es zu bedeuten hat, inmitten des Sammelpunktes aller Kräfte zu leben, die von einem großen, mächtigen und einheitsvollen Volke ausgehen und die umgekehrt die Entwicklung dieser Volksseele Frankreichs so sichtbarlich und entscheidend beeinflußt haben. Vieles Große, vieles Bewundernswerthe, vieles Erschreckende hat der französische Geist hervorgebracht, aber Alles wird von dem Organismus überboten, den wir „Paris“ nennen. Jahrhunderte haben an dem Zustandekommen dieses Wunderwerkes gearbeitet, und fast scheint es, daß es in der Absicht der Geschichte gelegen, hier an diesem Beispiele zu zeigen, was eine bewußte Vereinigung all' der zahllosen Bestrebungen eines großen und hochbegabten Volkes zu leisten vermag. Paris ist in Wahrheit das größte und herrlichste Erzeugniß des französischen Nationalgeistes und Nationalcharakters und darum ist es eine unendliche Thorheit, dieses auf dem Untergrunde des individuell französischen Wohlwollens erwachsene Wunderwerk nachahmen zu wollen. Brecht anderen alten Städten ihre steinernen Rippen und legt breite Straßen nach der Schnur und dem Maßstabe an, bepflanzt sie mit Bäumen, durchzieht sie mit Schienensträngen, besetzt sie mit himmelhohen Häusern, laßt selbst den gewaltigsten Verkehr in ihnen durch den Zauber Eures Willens entstehen — es wird nimmer daraus ein pariser Boulevard werden. Das läßt sich eben so wenig nachahmen wie eine Moliere'sche Komödie oder wie ein modernes Stück von Dumas, Augier, Sardon oder Feuillet. Und wenn unsere deutschen Bühnendichterlinge ihren sogenannten Geist darauf hin richten, die französische Sinnesart, den französischen Geschmack auf unsere deutschen Verhältnisse zu übertragen, so beweisen sie höchstens damit, daß ihnen die Anfangsgründe der Völkerpsychologie noch ein Buch mit sieben Siegeln sind. Derlei in eminentestem Sinne „nationale“ Erzeugnisse muß man sorgsamst und bis in ihren innersten Kern zu erforschen und ihrem Wesen nach zu begreifen bestrebt sein, um sie nicht nachzuahmen. Wer aber das will, zeigt nur, daß er trotz allen Anscheins das Wesen der Sache nicht begriffen. Nur wie er sich räuspert und wie er spuckt, das hat er dem fremden Geiste glücklich abgeguckt. Vom Volke gilt, was vom Individuum: „Cultivire Deine Eigenschaften, Eigenheiten bleiben selbst schon haften.“ In diesem Sinne, also mit Berücksichtigung unserer Eigenart, unserer Verhältnisse, wie unserer geschichtlichen Entwicklung gewisse fremde Vorbilder nachzuahmen, kann nützlich und von bleibendem Werthe sein. Und man muß fürwahr gewisse Einrichtungen der Stadt Paris für mustergültig erklären und die Erfahrungen, welche dieses großartige Gemeinwesen mit ihnen gemacht, auch für andere ähnliche städtische Verwaltungen zu verwerthen suchen. Die Stadt Paris hat denn auch in der That durch ihren Pavillon, der genau im Herzen des eigentlichen Ausstellungsgebäudes sich befindet, einen eben so lehrreichen als interessanten Einblick in das innere Getriebe ihres so ungemein verwickelten Mechanismus zu thun verstattet, und wir wollen daher an erster Stelle uns mit diesem Theile der Ausstellung ein wenig ausführlicher beschäftigen.

Der Pavillon der Stadt Paris ist gewissermaßen eine allgemeine Ausstellung in verjüngtem Maßstabe; er ist so zu sagen ein Ausstellungsmodell, das in der saubersten, übersichtlichsten und zierlichsten Weise ausgeführt ist. Der gute Geschmack, der den Franzosen seit undenklichen Zeiten anerzogen ist, zeigt sich hierbei nicht minder wie in den Auslagen an den Boulevardläden. Beide sind ganz vortreffliche Lockmittel, um die noch Unschlüssigen endlich zum Eintritt in das Magazin und zum Kauf zu bestimmen. Und ein schöneres Lockmittel als die Stadt Paris in ihrem Pavillon hergestellt, kann schwerlich ersonnen werden.

Treten wir nun ein und halten wir in den einzelnen Abtheilungen unsere Musterung. Je mehr wir uns in das Einzelne vertiefen, desto lohnender dürfte die Mühe, desto nachhaltiger der uns gebotene Genuß sein. Denn hier kommt es darauf an: Man soll nicht blos lernen, nicht blos erfahren, wie die verschiedene Verwaltungsgebiete von Paris dermalen beschlossen sind, nein, man soll auch gleichzeitig im Anschauen und Lernen genießen. Das ist das große Geheimniß, welches hier zu seinem vollendeten Ausdruck gelangt. Zunächst ist es das kunstliebende und kunstfördernde Paris, welches unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht. Was die Stadt nur immer an hervorragenden Gemälden und Bildwerken, an kostbaren Manuscripten, an herrlichen, mit Miniaturmalereien geschmückten Antiphonarien, an prächtigen Geräthen, an seltenen geschichtlichen Documenten noch nach dem entsetzlichen Wüthen der Vandalen von 1871 besitzt, das ist hier auf die anmuthigste Weise aneinander gereiht. Die Stadt Paris baut Kirchen und schmückt sie mit zahllosen Wandbildern — hier haben wir die Zeichnungen und die Farbenskizzen vor uns. Sie errichtet Verwaltungsgebäude in den einzelnen Bezirken und sie begnügt sich hierbei keineswegs mit den blos nothwendigen bureaukratischen Einrichtungen — hier haben wir Gelegenheit zu sehen, was die Stadt an künstlerischem Schmucke für ihre Bauten verwendet. Treten wir einmal in das Innere eines Standesamtes. Es sind deren mehrere und aus den verschiedensten Stadttheilen ausgestellt. Wahrlich, der Raum, in welchem die bürgerliche Eheschließung stattfindet, darf sich hinsichtlich seines beziehungsreichen Schmuckes kühnlich mit einer fürstlichen Traucapelle vergleichen. Hier hat die Kunst des Malers das Leben der Jungfrau bis zu dem Augenblicke veranschaulicht, wo sie vor dem Beamten des Staates ihren Willen kund thun, dem Manne ihrer Wahl fortan zugehören zu wollen. Dort sind in allegorischen Darstellungen die Freuden der Mutter, die beseligende Heiterkeit eines innigen Familienlebens zur Darstellung gelangt. Mit einem wirklich beschämenden Gefühle gedenkt man ähnlicher Einrichtungen in der Heimath. Vier kahle Wände und ein dürftiger, schäbiger Hausrath, das ist so ziemlich Alles, was wir in einem unserer Standesämter vorfinden. Und man kann obenein noch froh sein, wenn unser Sinn nicht durch die unpassendsten Anzeigen beleidigt wird, welche sich an den Wänden eines solchen Standesamtes befinden. Oder ist es etwa nicht in höchstem Maße geschmacklos, ja, mehr als das, wenn das Auge eines Bräutigams und einer Braut auf die zudringlichen Ankündigungen von Sargfabrikanten, Leichenfuhrwerksbesitzern, von Verfertigern von Traueranzügen zu blicken gezwungen ist? Man glaube nur aber ja nicht, daß wir von Möglichkeit reden. Keineswegs. Wir haben derlei Anzeigen zu wiederholten Malen in unseren hauptstädtischen Standesämtern zu sehen Gelegenheit gehabt! Und nun halte man dagegen, wie vornehm, wie prächtig sich solch' eine pariser „salle à mariages“ ausnimmt. Freilich sind wir so reich nicht, um uns einen derartigen Luxus gestalten zu können, aber wer dürftig zu leben gezwungen ist, braucht darum doch nicht ganz formlos zu sein. Man kann einen gewissen Anstand unter allen Umständen wahren; ja, man soll es. Grade hier wäre so eine recht annehmbare Ge-

Der Auserwählte ist der General St. Clair, der Anführer der Aufständischen, welcher das allgemeine Vertrauen und die Zuneigung der ganzen Bevölkerung des Landes besitzen soll und seit lange im Lande angesiedelt ist. Nach der angegebenen Quelle stammt der General Stanislaus de St. Clair aus einer alten schottischen Familie, ist ein halber Slave, da seine Mutter die polnische Gräfin Kopakowska ist. Er ist englischer Unterthan, sein Bruder Mitglied des Parlaments, und beide sind mit der höchsten englischen Aristokratie verwandt. Der General ist nach Erziehung u. Grundsätzen ein feuriger polnischer Patriot, dem Sultan und den türkischen Großwürdenträgern gut bekannt, und soll die Sympathien der Königin von England, sowie der anderen Monarchen Europas besitzen. Auch die deutsche Regierung soll ihm nicht abgeneigt sein. Schon heute rechnen die Polen auf den politischen Einfluß, den sie gewinnen würden, wenn General de St. Clair den bulgarischen Fürstenstuhl besteigen würde.

Behufs Constituirung eines Vereins zur Ausbildung jüdischer Religionslehrer in der Provinz Posen fand gestern eine Versammlung statt, in welcher zunächst über die zu dem angegebenen Zwecke verfügbaren Mittel Bericht erstattet und beschlossen wurde den Verein in Aktivität treten zu lassen. In den Vorstand des Vereins sind die Hrn. Kaufmann Adolf Kantorowicz (Posen,) Kaufmann J. D. Lasker (Gnesen), Kaufmann Jakob Hamburger (Schmiegel), Bürgermeister Goldring (Jarotschin), Kaufmann Sal. Daniel (Krotoschien); als Stellvertreter: Kaufmann Galewski (Lissa), Kaufmann Stillmann (Rawitsch), Kaufmann Israel Friedländer (Posen) gewählt worden.

Wie die „Ostf. Z." mittheilt, ist hier am 27. Juli d. J. der polnische Emigrant Graf Ludwig Bystczanowski, der während des Aufstandes von 1831 – 32 Offizier der polnischen Armee und später General der französischen Armee war, im Alter von 80 Jahren gestorben.

Locales.

Thorn, den 20. August.

— **Der Ingeneiur Gutsmuths** von der Ofenfabrik Waldau, welcher, wie wir s. Z. berichteten, wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, ist auf die von ihm eingelegte, von Herrn Rechtsanwalt Reichert hierselbst begründete, Apellation von dem Apellationsgerichte zu Marienwerder freigesprochen und seine Entlassung aus der Untersuchungshaft sofort verfügt worden.

— **Der General-Superintendent** der Provinzen Ost- und Westpreußen, Dr. Moll, von dessen schwerer Erkrankung wir bereits Mittheilung machten, ist Sonnabend Morgens im 72. Lebensjahre zu Königsberg gestorben. Dr. M. bekleidete seinen Posten als General-Superintendent seit den ersten 1860er Jahren.

— **In der regelmäßigen Montagssitzung des Protestanten-Vereins** am Montag den 19. August beschäftigte sich derselbe zuerst mit dem vom Bureau in Berlin allen Zweigvereinen zugesandten Fragebogen und wurden die Antworten über die Thätigkeit des Thorner Vereins im vergangenen Jahre in die betr. Rubriken eingetragen. Darauf wurde die Verhandlung über Beförderung der Sonntagsruhe (Schließung der Läden) wiederaufgenommen. Herr Freudenreich rügte die lauten Musikübungen während der Zeit des Gottesdienstes, Herr Stadtrath Behrensdorff wird nächstens eine Berathung der verschiedenen evangel. Gemeindekirchenräthe über diese Angelegenheit veranlassen, erst wenn diese unter sich über die Frage einig seien, und noch dazu die Vorstände der katholischen und jüdischen Gemeinden für die Sache gewinnen könnten, werde diese sich durchführen lassen. Herr Menzel gab an, daß er in seinem Geschäft am Sonntage mehr verdiene, als an drei Wochentagen, er halte es aber für einen großen Fortschritt, wenn nur erst die Läden an jedem Sonntag Nachmittags geschlossen gehalten würden. Herr H. Schwartz sen. wünschte, daß man die Sache im Auge behalte, vielleicht werde die gesegnete Ernte die Durchführung des Planes erleichtern. Die Frage soll in der September-Sitzung wieder vorgelegt und wo möglich erledigt werden. Die Buchhandlung Wagner in Schwiebus hat die Actenstücke über die Kalthoff'sche Angelegenheit im Druck veröffentlicht und 1 Exemplar davon dem hiesigen Protestanten-Verein zugeschickt. Die Broschüre wird gebunden und der Bibliothek des Vereins einverleibt werden. Mitgetheilt wurde, daß der XI. Protestantentag am 8. — 10. Oktober d. J. in Hildesheim gehalten werden soll, desgleichen die zur Vorlage und Behandlung auf die Tagesordnung desselben gesetzten Thematu. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß aus der Mitte des hiesigen Vereins ein Vertreter desselben in Hildesheim erscheinen möge. Der Aufruf des Westpreußischen Provinzial-Vereins für innere Mission d. d. Danzig 8. August d. J. durch Unterschriften einem Antrage beizutreten, durch welchen der Reichstag gebeten werden soll, Maßregeln gegen die Ueberhandnahme des Branntweintrinkens zu beschließen, gab Anlaß zur Aussprache von Antipathieen gegen die von den Vereinen für innere Mission befolgte einseitige Glaubensrichtung. An diesem Gespräch betheiligten sich besonders die Herren Pfarrer Gessel, Professor Dr. Hirsch, G. Prowe, Dr. Brohm, H. Schwartz sen. Es wurde beschlossen über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Herr H. Schwartz sen. beantragte, bei dem XI. Protestantentage durch eine Eingabe von hier aus Beschlüsse und Rathschläge darüber zu erwirken, wie eine innere Missionsthätigkeit auf der Grundlage liberaler Principien ins Werk zu setzen sei. Dieser Antrag wird in der nächsten Sitzung vorgelegt und behandelt werden.

— **In Dietrichswalde**, so schreibt man uns, bot sich am 15. d., dem Tage Mariä Himmelfahrt, ein ebenso betrübendes, als widerwärtiges Bild. Tausende knieten im durchweichten Boden stundenlang auf dem Kirchhofe vor dem bekannten Ahornbaum und den in der Nähe errichteten Bože męka's und stierten mit blöden Gesichtern zu den Zweigen hinauf in's Leere nach einem Wahnbild, das keinem von ihnen erscheinen wollte. Die verirrte Menge drängt sich an der sogenannten Wunderquelle mit ihrem in Folge des Regenwetters und der ewigen Unruhe trüben Wassers, das jetzt den Hauptzielpunkt der „Gläubigen" bildet, und von dem Jeder ein paar Flaschen in seine Heimath mitnimmt. Hier finden auch die Waschungen und Stärkungen statt, ein ekelhaftes Schauspiel für jeden verständigen Menschen, aber ein angenehmer Anblick für alle die, die ihr Geschäft dabei machen. Und es sind deren nicht wenige, die aus dem Wahne ihren Vortheil ziehen: nicht nur die Wirthe in Dietrichswalde, fast alle Bewohner des „Gnadenortes" wissen die gute Gelegenheit auszunutzen; ein Klempnermeister aus der dortigen Gegend verkaufte am 15. über drei Centner Blechkannen an die Pilger, welche dieselben als Behälter für das „Gnadenwasser" benutzten. Das Hauptgeschäft aber macht natürlich die Kirche, welcher im vorigen Jahre über 30 000 Mk an Geldgaben zugeflossen sein sollen. In diesem Jahre dürfte der Ertrag noch lohnender sein: die Kirche empfängt zu Händen des Pfarrers die reichsten Geschenke, die höchsten Stände sind neuerdings unter den Pilgern vertreten. Geldsendungen sollen von Frankreich, ja bis aus Amerika einlaufen. Die Dietrichswalder „Wunder-Gründung" rentirt sich sich mithin ganz ausgezeichnet. Da ist denn nicht zu verwundern, daß die Unternehmer den Schwindel immerfort noch eifrig fördern! Ueber die Vorgänge selbst, ob die „heilige Jungfrau" wiederum ein paar alten Weibern erschienen ist oder nicht, verlautet bisher nichts, da sich die Wallfahrer Fremden – besonders besser gekleideten — gegenüber sehr schweigsam und mißtrauisch zeigen.

— **Das Gebahren der russischen Zollbehörden** giebt namentlich im Grenzverkehr zu zahlreichen Beschwerden Anlaß, ohne daß Aussicht auf Abstellung der oft unbegreiflichen Uebelstände erwüchse. Unter der mangelhaften Organisation der Zollbehörden nicht blos an der Grenze und unter der Unverschämtheit und Indolenz der Beamten leiden übrigens die Russen am meisten. So wird aus St. Petersburg geschrieben:

Die zu entrichtenden Zollgebühren stehen oft in grellem Widerspruche zu dem für die betreffenden Gegenstände factisch zu entrichtenden Eingangszoll. Wie wir aus den uns vorliegenden Zollquittungen ersehen, betrug dieser letztere für ein per Post hier angelangtes Muster 7 Kop.; dagegen betrugen die für die Ausfertigung dieses Musters zu leistenden Ausgaben: für eine Stempelmarke 40 Kop., 2 pCt. Brückenzuschlag 1 Kop., Lagergebühr 2 Kop., fürs Zollartell 20 Kop., für das Oeffnen und Zubinden des Packets 20 Kop., für das Heraustragen aus dem Zollhof behufs freier Passage, mindestens 10 Kop., Summa 93 Kop. oder in diesem Fall über 13 mal soviel, als der Zoll. Rechnet man hierzu noch den Zeitverlust von mindestens einer Stunde, die man unnütz warten muß, bevor das Packet zur Zollabhandlung vorgenommen wird, während die Sache leicht in 10—15 Minuten abgemacht werden könnte, so müssen wohl die Klagen unserer Geschäftswelt betreffs der Unbequemlichkeit der beim hiesigen Zollamt üblichen Usancen als gerechtfertigt erscheinen. Die erwähnten Nebensporteln, so wenig sie auch im Verhältniß zum eigentlichen Zollbetrage stehen mögen, sind ganz legale und liegt durchaus keine Uebervortheilung vor; mehr noch als diese ist aber der jedem Geschäftsmann ungelegene Zeitverlust zu beklagen, der ganz unnöthiger Weise herbeigeführt wird und den zu beseitigen wohl voller Grund vorliegt. Wenn schon in der Residenz bei Zollabhandlungen so wenig Rücksicht gegenüber der Geschäftswelt beobachtet wird, so kann man sich denken, wie man erst in der Provinz oder an den Grenzzollämtern verfährt.

— **Bekanntlich ist der Verkehr mit Retourbilleten** in fast sämmtlichem Local- wie directen Personenverkehr nur auf die 2. und 3. Klasse beschränkt. Um nun der Benutzung der 1. Wagenklasse, welche nach dem einstimmigen Urtheile der Bahnverwaltungen in den letzten Jahren einen beträchtigen Rückgang aufzuweisen hat, jede thunliche Erleichterung zu gewähren, hat der preußische Handelsminister den Staatsbahnen sowohl wie den Privatbahnen empfohlen, die Einrichtung der Retourbillete, insoweit solche für die 2. und 3. Wagenklasse besteht, auch auf die 1. Klasse zu übertragen und hiervon nur insofern abzusehen, als nach Lage der betreffenden Verkehrsbeziehungen ein Bedürfniß hierzu nicht vorzuliegen scheint.

— **Eine Lappländerfamilie** wird sich von Donnerstag ab auf dem neustädtischen Markte sehen lassen. Es dürfte vielleicht nicht überflüssig sein, auf das hohe etholnogische Interesse hinzuweisen, welches sich an den Besuch dieser Leute knüpft. Unseres Wissens ist dies die zweite Familie, welche ihre Heimath dauernd verließ. Die andere war von den bekannten hamburger Menageriebesitzer Hagenbeck gewonnen und hielt sich eine Zeit lang mit ihren Rennthieren in Leipzig auf. Einer jener Leute, ein Kvänfinne, sprach ein wenig Norwegisch, so daß sich Schreiber dieses einigermaßen mit ihm unterhalten konnte. Die Leute bekundeten eine tiefe Niederschlagenheit und verlangten täglich von Herrn Hagenbeck, in ihre nordische Heimath zurückbefördert zu werden, bis dieser sich schließlich bedauernd genöthigt sah, ihrer Forderung nachzukommen. Wir zweifeln daher nicht, daß diesen Bewohnern des nordischen Sagenlandes ein fleißiger Besuch nicht fehlen wird.

— **Die Ernährung der Soldaten** in den Kasernen ist in jüngster Zeit Gegenstand eingehender Erwägungen im Kriegsministerium gewesen. Es sind in Folge dessen umfassende Erhebungen angeordnet worden und auf Grund derselben neue und practische Anordnungen ergangen.

— **Für Joseph Nicephor Niépce**, den Erfinder der Photographie, soll in der Stadt Chalons sur Saone ein Denkmal errichtet werden. Ein Comité aus Bürgern der genannten Stadt richtet einen Aufruf auch an das deutsche Publicum, sich durch Beiträge an dem Werke zu betheiligen. An der Spitze des Comité's steht der Bürgermeister der Stadt, A. Gallopin, an welchen die Beiträge zu adressiren sind. Bemerkenswerth an dem Aufruf ist, daß er von den Bürgern der Stadt Chalons in deutscher Sprache verfaßt ist, die zwar nicht immer ganz richtig, aber doch verständlich und herzlich gehandhabt wird.

— **Ein vermuthlich gestohlenes Pferd**, Schimmel 3--4 Jahre alt, bereits gefahren, steht bereits seit längerer Zeit bei Culm. Vielleicht dürfte das Pferd aus unserem Kreise stammen. Die Redaction der Th. Ztg. ertheilt auf Wunsch nähere Ausknuft.

— **Einem Bettler** wurden in Mocker durch den Gensdarm Sechting vor einiger Zeit ein Paar Morgenschuhe abgenommen, welche dem Eigenthümer zurückgestellt werden konnten.

— **Die wegen Diebstahls und Meineids vom hiesigen Kreisgericht steckbrieflich** verfolgte Dienstmagd Louise Pockrandt wurde heute hier in Thorn ermittelt und an die Gefängnißinspection abgeliefert.

— **Gefunden**: eine Holzkette. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

— **Verhaftet**: gestern 5 Frauenzimmmer wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 19. August. **Wetter: schön, gestern viel Regen Wind: W.**

Weizen loco fand am heutigen Markte etwas bessere Frage, besonders für neue schwere Waare, und wurden nuveränderte Preise dafür bezahlt. Hell aber mager 106, 112 pfd. brachte 155, 165 Mk, besserer 114, 118 pfd. 175 180 Mk, hellbunt 123, 127 pfd. 198, 200 Mk, hochbunt und glasig 129, 130 pfd. 209, 210 Mk, besserer 130 pfd. 215 Mk pro Tonne. Russischer Weizen wurde neuer im Gewicht gerne und zu festen Preisen gekauft und ist bezahlt für roth Winter- 120, 122, 123 pfd. 174, 178 Mk, roth milde 126/7 pfd. 194 Mk, Sendomirka besetzt 124 pfd. 197 Mk, bunt neu 130 pfd. 205 Mk, hochbunt glasig 128 pfd. 216 Mk, weiß 133 pfd. 225 Mk pro Tonne.

Roggen loco in neuer schwerer guter Qualität beliebt, abfallende nur mit leichterem Gewicht weniger. Bezahlt ist nach Qualität neuer inländischer 121 pfd. 114 Mk, 121 pfd. 119 Mk, 122 pfd. 122 Mk, 123 pfd. 125 Mk, 125 pfd. 127 Mk, 125/6 pfd. 127½ Mk, 127 pfd. 129 Mk, 132 pfd. 134 Mk, alter russ. 113 pfd. 99 Mk, 116 pfd. 102, 103, Mk pro Tonne. — Gerste loco alte russ. 102 pfd. Futter- 100 Mk bessere 98 pfd. 105 Mk pro Tonne. — Erbsen loco neue Koch- 155 Mk pro Tonne bezahlt. – Winterrübsen loco flau und schwer verkäuflich u. billiger gekauft; unterpolnischer trocken schöne Condition 267 Mk pro Tonne bezahlt. Russischer nach Qualität 234, 238, 240 Mk pro Tonne. — Raps loco fest nur zu unveränderten Preisen in trockener Waare, inländ. trocken 282, 283 Mk, feucht 255, 260 Mk pro Tonne bezahlt. — Spiritus ohne Angebot.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 20. August. 1878		20./.878
Fonds	ruhig.	
Russ. Banknoten	213	212—50
Warschau 8 Tage	212—75	211—90
Poln. Pfandbr. 5%	66	66
Poln. Liquidationsbriefe	58—40	58
Westpreuss. Pfandbriefe	95—20	95—50
Westpreus. do. 4½%	101—80	101—60
Posener do. neue 4%	95—10	95—20
Oestr. Banknoten	175—45	175—50
Disconto Command. Anth.	144	144—50
Weizen, gelber:		
September-October	193	194
Oktober-November	191—50	192—50
Roggen:		
loco	118	121
Augnst	117	120
September-Oktober	119—50	121
October-November	121—50	123
Rüböl.		
September-October	62	62—50
October-November	61—20	61—50
Spiritus:		
loco	57--20	57—80
August-September	58—40	56—90
September-October	53—10	53—50
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 20. August.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
19. 10 U. Ab.	332.57	14.1	W	1	tr.
20. 6 U. M.	331.62	12.7	W	1	bd.
2 U. Nm.	331.48	17.1	W	2	zht.

Wasserstand der Weichsel am 20. 3 Fuß — Zoll.

---

legenheit, eine pariser Sitte auf vernünftiger Weise unseren Verhältnissen anzupassen. Schon die Würde des Staatsgesetzes verlangt eine gewisse äußerliche Wohlanständigkeit in der Handhabung. Schon eine gewisse politische Klugheit sollte uns gebieten, den Act der bürgerlichen Eheschließung nicht so gar aschenbrödelhaft neben dem kirchlichen Vorgehen erscheinen zu lassen. Aber nicht blos das Leben in der Gegenwart soll auf jede Weise verschönert werden. Auch was die fernste Vergangenheit dargeboten, wird mit pietätvollem Sinne gesammelt und aufbewahrt. Der Boden von Paris ist reich an solchen Erinnerungen und man hat weidliche Sorge getragen, daß nichts verloren gehe. Artiktl, Sculpturen, Gläser, Bronzen, Krüge aus Thon in roher und vollkommener Formung ꝛc., sie geben uns getreue Kunde von dem Leben einer dahingeschwundenen Welt.

Wir gehen weiter, so gern wir auch an diesem Theile der Ausstellung noch länger verweitten!

An den Wänden erblicken wir eine Unmasse von Zeichnungen nach der Antike, nach Mustern der Renaissance, Studien u. Aufnahmen nach der Natur, dazwischen sauber ausgeführte Linearzeichnungen, Maschinentheile, Constructionen der verschiedensten Art, Schattenconstructionen, Perspectiven von den elementarsten Anfängen bis zu den verwickelsten Aufgaben aufwärts. Anderwärts finden wir Modelle in Holz, Gyps, Papier, Draht für den Anschauungsunterricht in der Raumlehre; wieder an einer dritten Stelle sind ganze Pyramiden aus Eisen und Holz aufgebaut. Zunächst sehen wir die einfachsten Bearbeitungsformen der Rohmaterialien. Allmählich steigert sich die Kunstfertigkeit; Thüren in einfacher und eleganter Form, Fenster, Bodengetäfel, Geräthe aller Art und Werkzeuge fesseln unsere Blicke. Daneben sind allerlei Eisenarbeiten ausgelegt, vom rohesteu Hammer bis zu der complicirtesten Maschine, welche in größter Sauberkeit und Eleganz fertig gestellt ist. Die Räder und Gewinde, die Schrauben und Hebestangen sind so vortrefflich gearbeitet, daß sie das Erstaunen der Kenner erregen. Daneben haben die Zeichnungen Platz genommen, nach welchen die einzelnen Maschinentheile angefertigt sind. Auf einem an dem Maschinenkopfe hängenden Täfelchen sind die Namen Derer aufgeschrieben, welche die ganze Arbeit zu Stande gebracht. Es sind junge Leute im Alter von vierzehn bis siebenzehn Jahren, vielleicht auch ein wenig darüber. Sie sind Schüler der städtischen Handwerkerschulen für Holz und Eisenbahnarbeiten. Wenn wir die Geschicklichkeit der pariser Arbeiter bewundern, hier erfahren wir es ganz genau, wie viel Arbeit, Mühe, Fleiß und Geld darauf verwandt wird. Die Unterrichtscurse, die Lehrmittel gewährt die Stadt Paris und die Industrie des Landes hat ihren Nutzen und ihren Ruhm davon. Man werfe einen Blick in jeden Zwischensaal. Pulte, Tafeln, Zeichenmaterial, Vorlagen aller Art sind in reichster Auswahl vorhanden; der weite, zweckmäßig verwandte Raum gestattet den Schülern die freieste Benutzung der Unterrichtsmittel. Man glaubt für den ersten Augenblick, daß man sich in den Sälen einer Kunst- oder Bauacademie befinde. Auch der Actsaal und die lebenden Modelle fehlen nicht. Aber weit gefehlt; die Stadt Paris errichtet keine Kunstacademien, sondern einfach Zeichenschulen, in denen methodisch Unterricht gegeben wird. Der Geldaufwand, den diese Zeichenschulen erfordern, macht sich zehn- und hundertfach bezahlt, indem Paris eben trotz alledem und alledem durch die hochentwickelte Geschicklichkeit seiner künstlerisch vorgebildeten Arbeiter den Markt für eine große Zahl von Erzeugnissen absolut beherrscht. Hier aber sehen wir, wie die Stadtverwaltung es sich angelegen sein läßt, die etwaigen natürlichen Anlagen der jungen, strebsamen Handwerkerbevölkerung nach allen Richtungen hin auszubilden. Die jungen Leute werden in diesen mit Lehrmitteln verschwenderisch ausgestatteten Zeichenschulen vortrefflich für ihren Beruf vorbereitet; alsdann sorgt der Staat durch seine höheren Fachschulen, durch seine unermeßlichen Sammlungen für die Entwicklung des guten Geschmacks der Kunsthandwerker. Endlich bietet das Aeußere der Stadt selbst, die unübersehbare Fülle von aufgestapelten Kunsterzeugnissen Gelegenheit und Anregung genug, das Gelernte zu verwenden, die gewonnene Fertigkeit zu erproben. Was Wunder also dann, wenn diese „articles de paris" eben so gut die Runde um die Welt machen, wie ihre herrlichen Bronzen und Kunstmöbel, ihre Schlosserarbeiten und ihre Thonwaaren. Die Stadt Paris ist es, welche in ihren vortrefflichen Fachschulen den ersten sicheren Grund zu diesen Fähigkeiten gelegt hat. Neben diesen technischen Unterrichtsgegenständen werden Gedichte, Französisch, Rechnen, Geometrie, Englisch gelehrt. Die ausgelegten schriftlichen Arbeiten vermögen ein recht anschauliches Bild von dem Kenntnißstande der Schüler zu geben. Bekannntlich lieben es die Franzosen ganz außerordentlich, alle möglichen Dinge und Begriffe in eine feste, wo möglich mathematisch darstellbare Formel zu bringen. Und so haben sie denn auch die sogenannte graphische Methode angewandt, um den jeweiligen Kenntnißstand der einzelnen Schulklassen ganz genau zu veranschaulichen. Derlei nimmt sich wohl für den ersten Augenblick wie eine Spielerei aus, allein es steckt ein tiefer Ernst dahinter. Und wenn man diese dicken Bände mit den sonderbar aussehenden kabbalistischen Zeichen nur sorgsam liest und prüft, dann springt der Nutzen dieser Darstellungen sofort in die Augen.

Inserate.

Freunden u. Bekannten die traurige Anzeige daß mein Mann, unser Vater, Großvater und Schwiegervater

Schaps Nathan

nach langjährigem Leiden heute morgen 6 Uhr sanft entschlief.

Friede seiner Asche!

Schönsee den 19. August 1878.

Die Hinterbliebenen.

Sämmtliche Gläubiger

der Frau Rittergutsbesitzerin **Freytag-Rybitwy** und ihres Gatten des Herrn **Georg Freytag,** werden ersucht, ihre Forderungen bis zum

1. September cr.

behufs Herbeiführung der Befriedigung bei mir anzumelden.

Inowrazlaw, den 19. August 1878.

Kleine,
Rechtsanwalt und Notar.

Mein Rückkaufsgeschäft

halte ich einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Strengste Diskretion und höchste Preise werden zugesichert.

R. Dannehl, Mocker.



Neu verbesserte

Abessinier-Brunnen,

welche **ohne** Brunnenkessel das Wasser **direct** aus der Erde ziehen — **für jede Tiefe anwendbar** — kann sich nach meiner Anweisung jeder selbst aufstellen, auch sende **Monteur.** — Ein completter Brunnen für 3 Meter Tiefe und Leistung pro Stunde

von ca.	120	200	350	450 Eimer
kostet	28	36	48	60 Mark
jeder Met tiefer	1,50	2,10	2,60	3,80 Mk.

Spritzbrunnen 50 u. 60 Mark
Gartenspritzen von 15 Mark an
Wasserleitungs-Druckpumpen und Reservoire
Leitungsröhren aus Schmiede- Gußeisen und Blei
Erdbohrwerkzeu genach neuester Construction
Bohrröhren von 3 bis 14 Zoll Durchmesser fabricirt als Specialität

Carl Blasendorff, Berlin, N. O.
Kleine Frankfurterstr. 14.
Fabrik für Brunnenbau

Illustrirte Preislisten gratis. Agenten werden angestellt.

Eiserne Geldschränke, electrische Haustelegraphen, Closets

in verschiedenen Größen und **Eisenbahnschinen** zu Bauzwecken empfiehlt

Robert Tilk.

Den Herren Besitzern von Dampf-Dreschmaschinen, Dampfpflügen ꝛc. ꝛc. empfehlen wir unsere

doppelt gesiebten und gewaschenen absolut reinen

Nuss-kohlen,

in Korngrößen von 23 — 38 mm. Durchm. und 38 — 72 mm. Durchm., als allgemein anerkanntes bestes Material zur Befeuerung von Locomobilen.

Unsere Kohlen bei richtiger Anwendung geben höchste Heizkraft, ohne auch nur den geringsten Rückstand zu hinterlassen.

Directe Abladung in Waggons à 200 Ctr. nach allen Eisenbahnstationen, billigste Preisstellung, prompte Lieferung bei rechtzeitiger Bestellung an unseren

General-Vertreter Hrn. Ludwig Aug. Schmidt in Neustadt-Magdeburg.

Bochum in Westfalen im August 1878.

Gewerkschaft

Zeche Dannenbaum.

Der Director.
gez. **G. Frielinghaus.**

Broschüren mit vielen Attesten gratis.

Gegen Husten, Catharr ꝛc.

giebt es kein besseres, angenehmeres und sicheres Mittel als den durch unzählige Anerkennungen von berühmten Aerzten und genesenen Personen aller Stände ausgezeichneten rheinischen

Trauben-Brusthonig,

welcher

allein ächt

mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders à Flasche Mk. 1, $1\frac{1}{2}$ und 3, zu haben in **Thorn** bei Herrn **Carl piller.**

(Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken)

Vor den vielen auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkäufern solcher unächter Waare wird dringend gewarnt.

---

1 Wohn. 2 Zim. u. Zubeh. sof. oder 1. Oktbr. zu verm. **Moritz Levit.**

Etwas Neues. Zum ersten Male in Thorn.



Die ersten

Lappländer

(Polar-Menschen),

deren Aechtheit durch die größten Autoritäten Deutschlands, Oesterreichs, und der Schweiz constatirt ist und welche bereits die hohe Ehre des höchsten Besuchs Kaiserl. und Königl. Herrschaften in Berlin, Wien, Dresden, München und Stuttgart hatten, produziren sich hier auf dem

Neustädtischen Markt

mit ihren Rennthieren, Eisbären, Wohfshunden, Hütten, und Geräthschaften, und zwar nur von Donnerstag den 22. bis Montag den 26. August,

täglich von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.

Wir laden daher zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein. Ergebenst

H. Böhle & E. Willandt.



Künstliche

ZÄHNE und GEBISSE,

auch heilt und plombirt kranke Zähne

H. Schneider,
Brückenstrasse.

Ausverkauf.

Mit der Anzeige, daß wir unser

Putzgeschäft zum 1. October aufgeben,

machen wir gleichzeitig bekannt, daß der Ausverkauf sämmtlicher zu dieser Branche gehörender Artikel

vom 15. August cr.

bedeutend unter dem Kostenpreise beginnt.

Besonders aufmerksam machen wir auf garnirte und ungarnirte Sommer- und Winterhüte, Rips, Taffet, und Sammetbänder in allen Farben und Breiten, Blumen, Spitzen ꝛc. ꝛc.

Für das uns so lange geschenkte Vertrauen bestens dankend erlauben wir uns zu bemerken: daß Bestellungen noch bis zum 1. October angenommen, und wie bisher prompt ausgeführt werden.

J. E. Mallon.



Für die **Einmachezeit** empfohlen:

Henriette Davidis Paktisches Kochbuch für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten, darunter **180 spezielle Rezepte zum Einmachen und Trocknen von Gemüsen und Früchten.** Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. **Zweiundzwanzigste Auflage.** Vorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: **Zuverlässigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Preis broch. 3 Mk. 50 Pfg., elegant gebunden 4 M. 50 Pf. **Verlag von Belhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig,** vorräthig bei

Walter Lambeck.

Verkauf oder Verpachtung

eines

bedeutenden Damfsägewerks.

Ein an einer linksrheinischen Bahnstation, ganz in der Nähe des Stromes sehr günstig gelegenes Dampfsägewerk ist unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen oder zu verpachten,

da Gesundheits-Rücksichten dem Besitzer nicht gestatten, seine Thätigkeit in erforderlicher Weise auf dasselbe zu concentriren. Das Etablissement ist erst vor wenigen Jahren nach den Regeln rationeller Erfahrung gebaut und mit den neuesten Einrichtungen versehen worden. Einem tüchtigen Geschäftsmann mit Capital ist hier eine selten wiederkehrende Gelegenheit geboten, sich in einer der schönsten Gegenden Süddeutschlands ein werthvolles Anwesen zu annehmbarem Preise zu erwerben. Reflectanten belieben ihre Offerten unter **Z. 6234** zu richten an die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Deutsche Seemanns-Schule

auf Steinwärder bei Hamburg.

Theoretisch-practische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für Handels-, event. Kriegsmarine. Prospecte bei der

Direction der deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn

à Stück 5 Pf., vorräthig bei

Walter Lambeck.

Ein noch gut erhaltener **Flügel** ist für 45 Thlr. zu verkaufen

Elisabethstr. 88, II.

Reine-Claude

zum Einmachen auch zur Tafel, frisch gepflückt vom Baum, empfiehlt

Culmer Vorstadt

Louis Angermann.

Neuen Himbeersaft

bei **Carl Spiller.**

Aechten Karavanen-Thee

in Orig. Verp. à 1 Pfd ½ Pfd. u. ¼ Pfd. von $4\frac{1}{2}$ bis 12 Mk. pr. russ. Pfd., empfiehlt **B. Rogaliński,** Brückenstraße 38.

Torf,

vorzügl. Qualität empfing und empfiehlt ab Kahn per Klafter 120 Kubikfuß, circa 30 Centner, für 11 Mark.

T. Schröter, Windstr. 164.

Ich mache auf diesen Torf noch ganz besonders aufmerksam.

Der hiesige Krug

nebst Gaststall wird von Martini cr. pachtlos.

Gronowo, den 18. August 1878.

Das Dominium.



Pianinos.

Das vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz und künstlerischer Ausführung bei außerordentlich billigen Preisen gegen

leichte Abzahlung

oder per Cassa mit hohem Rabatt.

Die umfangreichsten Mittel gestatten mir die Fabrikation in großartigem Maßstabe zu betreiben, nur das beste Material, in's besondere alte trockene Hölzer zu verwenden und in meinen Werkstätten die tüchtigsten Pianotechniker zu halten, so daß ich jede Garantie für mein Fabrikat übernehmen und den höchsten Ansprüchen nachkommen kann.

Ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort **gratis.**

Th. Weidenslaufer,
Berlin Dorotheen-Straße 88.

Das Soolbad Sulza,

Stationsort der Thüringischen Eisenbahn in einer lieblichen, gegen Wind geschützten Thalmulde der Ilm gelegen, ist mit seinen rühmlichst bekannten Jod und Brom enthaltenden Soolquellen Anfang Mai d. J. eröffnet. Auskunft über die Mineralquellen, Cureinrichtungen, Wohnungsverhältnisse ertheilen die Badeärzte: Sanitätsrath **Dr. Beyer** und **Dr. Saenger.**

Die Badedirection.

Ein

Inspector

zugleich **Thierarzt** (Mecklenburger) der schon Jahrelang Güter selbstständig mit bestem Erfolge bewirthschaftet hat, sucht zum 1. October anderweitig Stellung. Gefl. Offerten erbittet Administrator **Weidlich** Niederhof bei Bischdorf Ostpreußen.

Ein junges Mädchen, das in der Wirthschaft sehr bewandert ist, sucht eine Stelle auf dem Lande als Stütze der Hausfrau. Näheres in der Exped. d. Ztg.

---

1 bis 2 junge Mädchen finden b. s. Anspruch sorgsame u. libevolle Pension. Aufsicht u. Nachhülfe der Schularbeiten wird zugesichert.

Näheres in der Expedition d. Ztg.

Für ein größeres Dampfschneidewerk wird ein

tüchtiger Schneidemüller,

der gleichzeitig Monteur sein muß, zum sofortigen Antritt gesucht.

Näheres zu erfragen

Victoria Hôtel.

Eine eleg. Wohnung, Belle-Etage, zu vermiethen. **E. Hirschberger.**

Eine kleine comfortable Wohnung mit schönen Wirthschaftsräumen zu vermiethen.

Gebrüder **Neumann.**

---

1 Wohnung 4 Zimmer und Zubehör zu vermiethen Neust. Markt 143

Pankow.

Eine Wohnung zu verm. Bäckerstr. 214.

Brückenstr. 19 ist eine große Wohnung, ein Pferdestall, und zwei kleine Wohnungen zu vermiethen.

Näheres daselbst bei Hrn. **Senator.**

Frankfurter Pferdemarkt

am 1., 2. und 3. October 1878.

Verloosung am 3. October, laut ausgegebenem Prospecte von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen **Equipagen** nebst completten Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten ꝛc. Loose zu beziehen á **3 Mark** durch das [49a7.

Secretariat des Landwirthschaftlichen Vereins,
Frankfurt a. M.



Die Packungen zu 30, 40, 50, 60 und 75 Pfennige sind ganz besonders **beliebt** und werden **empfohlen** von

Hugo Claas, Droguen-Handlung
J. Menzel } in Thorn.
und der Apotheke in Culmsee. (H. 332.)

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.